

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 4/6, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 20 Pf. Verlagsstelle Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter Bericht für die emigrierten Parteigenossen über den Kampf 20. November, für Vertrieben und Heimatverlassene. 10 Bogen. Preis für die sechs Nummern mit den bis Sonntag 1. März des Jahres abgegeben werden.

Telephon Nr. 451

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 260.

Freitag, den 6. November 1903.

14. Jahrgang

Der Fall Breidenbach

wurde vor einigen Tagen wiederum in seinem vollen Umfange vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Infanterie-Division aufgerollt. Diesmal richtete sich die Anklage gegen den Hauptmann von Grolmann, den Kompaniechef des vor acht Jahren Gefangnis verurteilten Unteroffiziers Breidenbach. Die Anklage war seitens des Gerichtsherrn gegen den Hauptmann von Grolmann auf Grund des § 107 des Reichsmilitär-Strafgesetzbuches gestellt und gipfelte darin, daß der Chef der 11. Kompanie des 4. Garde-Regiments z. F., Hauptmann von Grolmann, in schuldhafter Weise zugelassen habe, daß Unteroffizier Breidenbach seine Untergebenen in 27 Fällen mißhandelt habe.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes war Oberst Graf von Haffkingen, Kommandeur des 3. Garde-Infanterie-Regiments, als Verhandlungsführer fungierte Kriegsgerichtsrat Maschke, als Vertreter der Anklage Kreisgerichtsrat Dr. Ullmann.

Der angeklagte Hauptmann war wiederum sehr groß. Neben zahlreichen Mannschaften der 11. Kompanie waren fast alle Offiziere und Unteroffiziere dieser Kompanie sowie der Regiments- und Bataillons-Kommandeure erschienen. Der Angeklagte wurde einem fast zweistündigen Interrogatorium unterworfen. Es handelte sich vor allem darum, festzustellen, inwiefern der Kompaniechef seine Pflicht in der Führung seiner Untergebenen erfüllt habe, und ob es wahr sei, daß die Unteroffiziere der betreffenden Kompanie, namentlich aber Breidenbach, angeblich, weil ihnen von dem Angeklagten keine Unterstützung zu teil geworden sei, zur sogenannten Selbsthilfe gezwungen und die ihnen anvertrauten Rekruten gemißhandelt hätten. Der Angeklagte, ein noch junger Hauptmann, der erst vor drei Jahren die Kompanie übernommen hatte, betonte, daß er sehr viel im Dienst gereist sei. Er habe, um zu sehen, was es seinen Rekruten ergebe, sehr häufig das Revier zu jeder Tages- und Nachtzeit revidiert und namentlich sei er während der sogenannten Wachfiguren-Gänge, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, auf die Stuben gegangen, um nach den jungen Soldaten zu sehen. Natürlich sei seine Anwesenheit in der Kaserne den Rekruten nicht unbekannt geblieben, und es sei daher sehr wahrscheinlich, daß, wenn bei seinem Eintritt in die Stuben „Achtung“ gerufen wurde, die Unteroffiziere gewußt hätten, daß der Kompaniechef da sei.

Zum Fall Breidenbach übergehend, äußerte Hauptmann von Grolmann, daß in der Korporalschaft dieses Unteroffiziers sich ungewöhnliche Leute, sogenannte „Krummen“ befanden. Er wolle nicht behaupten, daß diese Rekruten geistig minderwertig waren, es seien aber ungehörig die Weisheiten gewesen. Er gebe zu, daß der Unteroffizier einmal mit der Bitte an ihn herangetreten sei, ihm die „Krummen“ abzunehmen und sie in andere Korporalschaften zu verteilen. Dieser Bitte hätte er jedoch nicht entsprechen können, da er Breidenbach, den er wohl für ehrgeizig und zur Festigkeit neigend, aber nicht für jähzornig gehalten habe.

als einen vorzüglichen Ausbilder kannte. Daß Breidenbach die Leute mißhandelt habe, davon habe er, der Angeklagte, keine Ahnung gehabt. Wahr sei es, daß die Unteroffiziere seiner Kompanie ihm fortwährend Meldungen über jede Kleinigkeit zugebracht hätten, ja ihn sogar gebeten hätten, Strafen zu verhängen. Aber wohin wäre die Disziplin seiner Kompanie gekommen, wenn er die Bitten seiner Unteroffiziere erfüllt hätte. Er hätte den jungen Offizieren und Unteroffizieren niemals das Recht einer Kritik angedeihen lassen, ob er, der Kompaniechef, zu milde bestraft habe oder nicht. Und selbst, wenn er zu milde bestraft hätte, wodurch sei denn erwiesen, daß die Disziplin in der Kompanie gelitten habe. Ob die 11. Kompanie in richtigem Zug und Schritt sich befände, darüber bitte er seine Vorgesetzten zu befragen. Von den Mißhandlungen sei er bezüglich der Art der Mißhandlungen direkt belogen worden. So im Falle des

Fällikers Hill, der später wegen der Mißhandlungen, die Breidenbach ihm gegenüber begangen hatte, Selbstmord verübte. Diefem Fälliker sei der Mittelfinger der linken Hand von Breidenbach durch einen Hieb gebrochen worden. Als er, der Kompaniechef, dem Hill fragte, woher die Verletzung kam, habe dieser erklärt, daß er sich den Hieb durch seine eigene Unachtsamkeit zugezogen habe. Dieselbe Geschichte hätte Hill dem ihm behandelnden Arzt erzählt. Er habe die Unteroffiziere bei den Pfannkuchen-Abenden oft vor den Mißhandlungen untergehener gewarnt und ihnen direkt erklärt, daß er, im Falle in seiner Kompanie so etwas vorkomme, sofort gegen den Unteroffizier vorgehen werde.

Zum Schluß erklärte der Hauptmann, daß er viel darüber nachgedacht habe, warum sich keiner der Mißhandelten bei ihm beschwert hätte. Er habe nach der ersten Haupt-Verhandlung vor dem Kriegsgericht die Mißhandelten zu sich kommen lassen und sie gefragt: „Wieso, warum habt Ihr Euch das gefallen lassen und warum habt Ihr kein Vertrauen zu mir gehabt?“ Tränenden Auges hätten die Mannschaften erwidert: „Denn Hauptmann, wir hatten ja keinen Willen mehr; wir hatten

eine wahnsinnige Angst vor dem Herrn Unteroffizier.“ Hiermit war das Interrogatorium beendet und der Verhandlungsführer verlas nunmehr zur Orientierung des Gerichtshofes sämtliche bisher ergangene Urteile im Fall Breidenbach. Sodann wurde

die erste Gruppe der Zeugen,

die Unteroffiziere der 11. Kompanie, vernommen. Sie alle behaupteten Mann für Mann, daß ihrer Ansicht nach der Hauptmann zu milde gegen Verletzungen der Mannschaften gewesen sei und sie schützten Breidenbach als einen außerordentlich tüchtigen und strengen Unteroffizier. Auf Befragen des Verhandlungsführers gaben die meisten dieser Zeugen zu, daß sie Rekruten des Breidenbach gesehen hätten, die deutliche Spuren von Mißhandlungen an der Haut aufwiesen. So mußte der Zeuge Sergeant Gintler auf energisches Befragen des Verhandlungsführers zugeben, daß eines Tages der Rekrute Kracke, ein von Breidenbach „Erzogen“, ein geschwollenes Auge gehabt habe. Als an jenem Tage der Kompaniechef plötzlich erschienen sei, um die Leute zu befehligen, habe er den Kracke, der mit den übrigen auf dem Fluß exercierte, in ein Zimmer geschoben. Warum der Zeuge dies getan, darüber weiß er keine Auskunft zu geben. Die meisten dieser Zeugen wollen sich nichts dabei gedacht haben, als sie Leute des Breidenbach mit Verletzungen erblühten. Charakteristisch ist die Mitteilung des Verhandlungsführers, daß auch gegen den Unteroffizier Schmelz — übrigens sind mehrere Unteroffiziere der Kompanie wegen Mißhandlungen bereits vorbestraft — mehrere Anklagen erhoben worden ist, weil er einen Untergebenen dazu angehetzt habe, Vorgesetzte zu belügen. Bei diesem Unteroffizier habe sich ein Fälliker darüber beklagt, er sei von seinem Vorgesetzten veranlaßt worden, daß er den Arm nicht mehr heben könne. Da habe Schmelz, anstatt sofort Meldung zu machen, dem Mißhandelten geraten, sich revierkrank zu melden, unter dem Vorgeben, daß er gefallen sei.

Als letzter in dieser Gruppe von Zeugen wurde der ehemalige Unteroffizier Breidenbach

aus der Untersuchungsanstalt vorgeführt. Dieser hat gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts Berufung beim Reichs-Militärgericht eingelegt, dessen Entscheidung noch aussteht. Breidenbach bleibt bei den Aussagen, die er in der gegen ihn geführten Verhandlung gemacht hatte. Die Leute hätten gewußt, daß der Hauptmann sie nicht bestrafe und da er, Breidenbach, ebenso wie die übrigen Unteroffiziere, das Gefühl gehabt hätte, daß ihm seine Unterstellung seitens des Kompaniechefs zu teil werde, so hätte er sich selbst gehalten und die Leute selbst bestraft. Breidenbach beauftragt sich dabei auf das Zeugnis des Sergeanten Voigt, der zugestimmt, daß er möglicher Weise eine derartige Unterredung mit Breidenbach gehabt habe. Nach einer kurzen Vernehmung des Vaters des Breidenbach, der Wesentliches nicht anzufügen vermochte, erfolgt das Verhör der zweiten Gruppe von Zeugen,

der mißhandelten Rekruten.

Wiederum werden im Gerichtssaale die gequälten Einzelheiten des Falls Breidenbach behandelt. Wiederum müssen der Verhandlungsführer und der Vertreter der Anklage den Bräuen jedes belastende Wort mühsam abringen. Es macht den Eindruck, als wenn die Leute den Breidenbach noch immer in demselben Maße fürchten, wie damals. Und auf alle die Fragen des Gerichtshofes, warum die Mißhandelten nicht Anzeige gemacht hätten, erklärt er die Zeugen schließlich, daß sie die Furcht vor Mißhandlungen zurückgehalten habe. Der Herr Unteroffizier habe ihnen befohlen, zu schweigen.

Die dritte Zeugen-Gruppe

besteht aus den Offizieren. Der Regiments-Kommandeur, Freiherr von Ringhausen, stellt dem Hauptmann von Grolmann ein glänzendes militärisches Zeugnis aus. Er habe die Kompanie des Offiziers befehligt und gerade zu jener Zeit, als die Mißhandlungen sich ereigneten, habe er gefunden, daß die Mannschaften der 11. Kompanie einen ausgezeichneten Eindruck gemacht hätten. Auch bezüglich des Einmarsches, daß Hauptmann von Grolmann zu milde bestraft habe, kann er nur versichern, daß der Angeklagte nicht korrekt und nach den allgemeinen in der deutschen Armee herrschenden Grundsätzen gehandelt habe.

Auch die Vernehmung der übrigen Offiziere ergab nichts Belastendes gegen den Angeklagten. Ein Leutnant, der vertretungsweise die Kompanie in der Zeit vom 1. bis 31. Juli d. J. kommandiert hatte, erklärte, daß die Mannschaften einen durchaus friedlichen Eindruck gemacht habe. In diese Vernehmungszeit fiel der Selbstmord des Fällikers Hill, und obwohl er, der Zeuge, hierdurch zu einer besonderen Aufmerksamkeit veranlaßt worden sei, habe er keinen anderen Einbruch zu gewinnen vermocht. Es sollte nunmehr der

Leutnant Joachim von Hellermann

vernommen werden. Der Vertreter der Anklagebehörde weist darauf hin, daß dieser Zeuge nicht verurteilt werden könne, weil gegen ihn eine Untersuchung in der Mißhandlungsaffäre schwebt und demnach nicht gegen ihn die Anklage erhoben werde. Da auch die Verteidigung auf diesen Zeugen verzichtet, beschließt der Gerichtshof, den Leutnant von Hellermann nicht zu vernehmen. Ebenso wird auf die Vernehmung weiterer Zeugen allseitig verzichtet. Es erfolgt sodann die Vernehmung sämtlicher Zeugen; auch Breidenbach wurde nach vorhergehender Ermahnung verurteilt. Daraus folgen die

Plaidoyers.

Kriegsgerichtsrat Ullmann hob hervor, daß der Fall Breidenbach in den weitesten Kreisen das größte Aufsehen hervorgerufen habe. Es mußte geprüft werden, ob Vorgesetzte irgendwie ihrer Pflicht verlustig waren. Eine vorläufige Umfassung der Mißhandlungen läge nicht vor und so mußte auf Grund des § 147 die Erhebung der Anklage erfolgen. Es sei zwar richtig, daß der Angeklagte im allgemeinen seiner Verpflichtung nachgekommen sei, es sei auch erwiesen, daß Hauptmann von Grolmann unvermutet die Kaserne kontrolliert und revidiert habe; aber wie sei es möglich gewesen, daß Breidenbach doch innerhalb weniger Monate über tausend zum Teil schwere Mißhandlungen vornehmen konnte, ohne daß es der Kompaniechef bemerkt. Der Gerichtshof, dessen Mitglieder zum größten Teil aktiven Dienst tun, möge entscheiden, ob hier ein strafwürdiges Vorgehen vorliege.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Ulrich, plaidierte für Freisprechung, da sein Klient stets seine Pflicht erfüllt habe.

Nach dreiviertelstündiger Beratung des Gerichtshofes verkündete der Verhandlungsführer, Kriegsgerichtsrat Maschke, daß der Angeklagte in schuldhafter Weise Mißhandlungen untergeheuer durch den Unteroffizier Breidenbach zugelassen habe, wofür auf eine Strafe von vier Wochen Eubensarrest erkannt worden sei. Der Gerichtshof sei zwar der Ansicht, daß der Angeklagte seine Pflichten erfüllt habe, doch habe er dem Breidenbach

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman. Von Ernst von Wolzogen.

Florian schreie in sein Hotel zurück, hielt eine kurze Mittagspause, und dann hüpfte er auf sorgfältigste seinen schwarzen Anzug an, glättete seinen Cylinder und knüpfte einen frischen Hemdkragen um, um würdig vor das Angesicht des Verdächtigten zu treten. Er fragte sich nach dem Hofgärtnergebäude in der Marienstrasse durch und ging, sehnsüchtig wie ein Liebhaber zu den Fenstern des ersten Stockes emporschauend, wohl ein halb Duzend Mal im langsamsten Schritt vor dem gelben, schmiedelichen Gebäude auf und nieder. Aber die Türe hineinzuweisen und einfach zu fragen, ob der Meister zu Hause sei, das wagte er nicht. So stand er denn veragert und ungeschlüssig da und machte allemal, wenn Leute kamen, wieder einen kleinen Gang auf und ab, um nicht gar verdächtig zu erscheinen. Endlich trat ein Mädchen aus der Tür, anscheinend eine Dienerin, und die fragte er ganz lechzend, ob der „Herr Abbe Doktor Franz von Bist“ vielleicht daheim sei.

Das angenehme freundliche Mädchen lächelte ob der unständlichen Titulatur und gab ihm den Bescheid, daß der Meister zwar daheim, aber augenblicklich nicht zu sprechen sei, er werde aber wahrscheinlich sehr bald herunterkommen, um seine Rosenkultur im Hofgarten zu besichtigen.

„Ach, Fräulein, Sie gehören wohl zum Hause?“ fragte Florian Mayr, schon ein wenig mutiger.

„Ja, freilich!“ versetzte das Mädchen heiter, „ich bin ja doch die Dianthe.“

Florian hatte keine Ahnung von der Bedeutung der „Dianthe“, aber sein Gesicht erglänzte plötzlich, als ob ihm ein guter Genius erschienen wäre, bereit, den Felsblock vor dem Eingang aus Wunderhöhe für ihn wegzuräumen, und er sagte mit hoffnungsvollem Aufschwung der Stimme: „Also, Fräulein Dianthe, des freut mich jetzt wirklich! Können Sie mir mit vielleicht sagen, wie ich das anfangen, daß ich den Meister zu sehen krieg', und wenn's auch nur von weitem war?“

Seine bescheidene Verehrung rührte Dianthes Herz, und sie führte ihn durchs Haus hindurch in den Hofgarten und empfahl ihm, dort auf und ab zu spazieren, bis der Herr Doktor herauskommen würde.

den engen Wegen zwischen den Bäumen herum, wühlte sich das Gesicht ab und schaute dabei in seinem Hülinder hinein wie ein frommer Protestant, der sein Gebetlein frisch beim Betreten der Kirche. Hunderte von Malen hatte er sich schon überlegt, was er etwa sagen sollte, wenn er wirklich den Wert fände, den Meister anzusprechen, aber jetzt, wo der große Augenblick gekommen war, erschien ihm der Gedanke allzu lächerlich. Schon daß er hier allein im Garten weile und dem Verstorbenen aufmerke, wollte ihm als eine große Dreistigkeit erscheinen, und er hatte nicht über Lust, sich gleich bis an den entgegengesetzten Ausgang zurückzugehen, um zur Tür hinausschlüpfen zu können, sobald Bist ihn etwa näher kommen sollte.

Während er noch so feige sinnierte, tat sich die Hintertür der Hofgärtnererei auf, und heraus trat Franz Bist in eigener Person, nur von einem Gartengehilfen begleitet. Er trug den breitkrempigen Hut und den langschüssigen schwarzen Rock der Weltgefalligen. Das schneeweiße Haar fiel tief über den ungeheuren Umgehengenen herab, und zwischen dem etwas kurzen Hosen und den ausgeschnittenen Schuhen blieb gerade noch ein Streifen der schwarzen Seidenen Strümpfe zu sehen. Noch fast ungebogen schritt die hohe Greisengestalt den von niedrig beschneiten Fichten eingefassten Mittelweg hinauf. Jetzt war der Meister kaum noch zehn Schritte von Florian entfernt, der ihn, überwältigt und erschreckt, wie einer schon längst erwarteten Geisteserscheinung entgegenstarrte. Er trat zur Seite, um dem Meister den Weg freizulassen, und zwangte sich in seiner Erregung gleich mit dem halben Leibe nach rückwärts in die Fichtenbede hinein. Dann rief er seinen Hut vom Kopf und verbeugte sich, als der Meister ihm noch näher kam, schier bis zur Erde.

Bist hatte ihn scharf ins Auge gefaßt, sobald er seiner Aufmerksamkeit wertig einen Moment, um sich zu bestimmen, wo er den Mann hinstellen sollte, der offenbar zu den Seinigen gehörte. Aber diese Verbeugung war so grotesk, daß er lachen mußte. Er blieb stehen, lächelte den Hut, wie viel freudlich das Haupt und sagte: „Hoh, Sie erweisen mir zu viel Ehre — hoh, zu viel Ehre! Hoh! Mit wem, bitte, habe ich...?“

„Mein Name ist Mayr,“ rief Florian, all seinen Mut sammelnd, rief hervor. Er hätte in diesem Augenblick freudig sein letztes Hemd dafür geopfert, wenn er anders als gerade Mayr hätte heißen können. Und um den schlechten Eindruck einigermaßen zu verwischen, sagte er rasch hinzu: „Florian Mayr, bitte — R-a-y-r — aus Bayern.“

Das freundlich lächelnde Gesicht des alten Herrn wurde sofort ernst, als er den Namen „Bayreuth“ hörte. Er hob die bauschigen weißen Brauen ein paar Mal rasch in die Höhe, ließ die beiden Lippen fest zusammenpressen, nicht wie beschämt und nicht dann wieder seinen ihm eigentümlichen Klänsel hervor, der andeutungsweise mit „hoh“ wiederzugeben merken möchte. „Hoh — Bayreuth —

bravo!“ Dann sagte er Florian aufmerksam ins Auge und fragte, mit einer bezeichnenden Geste auf sein langes Haar deutend: „Auch Kämmerer?“

Der fremdbliche Blick des gütigen Greisenanges löste plötzlich dem ängstlichen Florian einen ungeheuren Mut ein, sobald er in warmer Zone zu antworten vermochte: „Jawohl, ich bin Pianist, aber ich möchte gerne ein rechter Künstler werden. Darum habe ich gewagt...“ Mehr vermochte er nicht zu sagen; die Aufregung schürte ihm plötzlich die Kehle zusammen.

„Oh, Sie wollen bei mir studieren? Eh bien — bravo! Wollen sehen, mein junger Freund! Kommen Sie morgen zu mir, spielen Sie mir etwas vor. Kommen Sie acht Uhr früh! Sie sind aus Bayern?“ — bravo! Haben Sie Empfehlung von Bahnhof?“

„Nein, ich bin, ich habe — ich bitte um Entschuldigung, ich habe gar keine Empfehlungen,“ stammelte Florian entsetzt.

Bist zuckte die breiten Schultern und schüttelte nachdenklich den Kopf. Als aber sein Auge dem ängstlichen Blicke des jungen Mannes begegnete, lächelte er ihm anmutternd zu und sagte: „Hoh, was ist's! Protektion ist für die Schwachen. Empfehlen Sie sich selbst, mein junger Freund! Also, morgen früh acht Uhr! A revoir!“ Er erhob artig seinen Hut und dann bog er mit dem Gartengehilfen in den nächsten Seitenhof ein.

Florian trat aus seinem Fichtendickicht hervor und stürzte, vor Aufregung und Begeisterung halb närrisch, davon. Zwei Stunden lang rannte er fast im Kreislauf in dem prachtvollen Park umher, ohne doch für dessen landschaftliche Reize ein Auge zu haben. Ein Glückspilz sondergleichen, ein unverdächtigtes Sonntagskind blühte er sich selbst, weil es ihm gleich so ohne alle Schwierigkeit geklappt war, die große Sehnsucht seines Lebens erfüllt zu sehen. Daß die Anforderung, Bist voranzupfehlen, schließlich durchaus noch nicht seine Annahme als Schüler bedeutete, daran dachte Florian im ersten Freudenrausch nicht. Die Prüfungsangst kam erst über ihn, als er im Bett lag. Dann aber auch mit überdrüssiger Festigkeit. Wie leicht konnte es ihm passieren, daß er vor Aufregung ganz erdämlich spielte, und dann wär's doch wahrlich kein Wunder gewesen, wenn ihm der Meister in gerechtem Borne über seine unwürdige Subtraktion ein für allemal die Tür gewiesen hätte! Die Schande hätte er sein Leben lang nicht überstanden.

Es half nichts, daß Florian mit aller Gewalt seine Gedanken abgelenken suchte, daß er bis hundert zählte und sogar zwölf Vateruntern hintereinander betete — das Schwerepfehl war einmal da und ließ sich nicht abwenden. Er wollte keine gefährlichen Sachen versuchen, die „Appassionata“ wollte er spielen, mit der er schon als fünfzehnjähriger Knabe geklappt hatte und die er, wie man so sagen pflegt, im Schlafe konnte. Er ging die ganze Nacht in Gedanken durch und ließ die Finger dazu auf der Pedale spielen. (Fortsetzung folgt.)

Wähler-Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Montag, den 9. November, Abends 8 Uhr:

Referenten: Eduard Bernstein und Oskar Schick.

ter, vorläufigen Vertrag der Bromberger Unternehmer, gegen welchen aber noch kein Staatsanwalt eingeschritten ist, zieht Redner an. Auch er giebt Beispiele aus eigener Erfahrung von Polizeibergreifen und bringt eine Resolution ein, die wir am Schluß des Berichtes erwähnen. Auch fordert Redner zum entschiedenen Protest gegen derartiges Vorgehen mit zweierlei Maß auf. (Beifall.)

Fischer Herbe erzählt, daß die vielbekannte oberösterreichische Polizei zum mindesten nicht schlimmer sei, wie die Breslauer. Derartige Uebergriffe hätte er noch nie gesehen. Auch im Fischergewerbe, überhaupt in allen Arbeitsarten, könne man Tugende von Beispielen auf diesem Gebiete anführen. Redner bespricht noch die Machatsche Verurteilung und hält ihr milde Urteile gegen Unternehmer bei hiesigen Gerichten entgegen. In Breslau müsse man eben mit zweierlei Maß. (Beifall.)

Redakteur Mehrlein kritisiert ebenfalls das überaus harte Urteil gegen Machatsche, die Nichtverurteilung der Entlassungszeugen und bespricht die milden Urteile gegen Unternehmern. Redner weist aber vor allem die Breslauer Arbeiter auf das jämmerliche Verhalten der bürgerlichen Presse Breslaus hin. Von der konservativen „Schles. Zig.“ bis hinunter zum saft- und kraftlosen „General-Anzeiger“, habe man sich nicht genug tun können, Machatsche und die Arbeiterbewegung in der elendesten Weise zu beschimpfen. (Sehr richtig.) Nun, das solle doch auch endlich den letzten Arbeiter aufstellen, um eine derartige Presse für immer aus seiner Bekanntschaft zu verbannen. (Beifall.)

Nur die Arbeiterpresse vertritt unerschrocken und entschieden die Interessen der Breslauer Arbeiter und deshalb sei es Ehrenpflicht jedes Einzelnen, für ihre Verbreitung zu sorgen. (Beifall.) Er auch außer dem heutigen Protest fordere er die Arbeiter Breslaus auf, am Donnerstag den 12. November, dem Tage der Landtagswahlen, in würdiger Form gegen diese Schikanen und Ungerechtigkeiten zu protestieren. (Großer Beifall.) Bei der Landtagswahl müssen wir klar und deutlich zeigen, wie die Breslauer Arbeiter über die ihnen zu teil gewordene Behandlung denken, je stärker die Wahlbeteiligung, je größer sei die Bedeutung des Protestes. (Beifall.)

Lebiger Volkmer erklärt, daß auch er sich dem Proteste nur anschließen kann. In Breslau gebe es jetzt zweierlei Recht, von gleichem Recht für alle sei nichts mehr zu merken. Redner zitiert eine Ausführung des verstorbenen Abgeordneten Hoffke, worin ebenfalls erklärt wird, daß die Arbeiter mit ganz anderem Maße behandelt werden wie die Unternehmer. Für Arbeiter Gefängnis, für Unternehmer lächerlich geringe Geldstrafen. (Beifall.) In Breslau sei das Koalitionsrecht den Arbeitern fast unmöglich gemacht und die Polizeibergreifungen nehmen immer mehr überhand, deshalb empfehle auch er den entschiedenen Protest. (Beifall.)

Häcker Machatsche kann sich allem Vorgebrachten über Polizeibergreifungen nur anschließen, auch in seinem Gewerbe könne er mit zahllosen Beispielen darüber dienen. Machatsche erwähnt unter anderem auch, daß er als Leiter der hiesigen Zählstelle der Wähler wegen Verstoß-Revisionen eine Anklage wegen Hausfriedensbruch erhalten habe. (Witze.) Der Protest der Breslauer Arbeiter müsse so lange widerholt werden, bis man ihn gehört habe. Das Koalitionsrecht müsse auch in Breslau endlich für die Arbeiter erlangt werden. (Beifall.)

Polzarbeiter Weidert kann auch mit Beispielen über ungerechte Urteile hiesiger Gerichte dienen. Es handele sich heute um die Lattache, endlich einmal entschieden zu protestieren gegen diese sonstgehörte ungeredete Behandlung. Er kommt eingehend auf den Brief Machatsches und dessen Verurteilung zu sprechen und erklärt auch von der Unschuld Machatsches überzeugt zu sein. Redner schließt sich dem Proteste vollständig an und hofft, daß diese Uebergriffe einmal gründlich im Parlamente gerügt werden. (Beifall.)

Maurer Widera erklärt in seinem Schlusswort, daß er sich freue, daß man sich von Seiten der Breslauer Arbeiter endlich zu einem entschiedenen Proteste gegen diese Polizeibergreifungen und horrenden Urteile der Gerichte entschlossen habe. Weitere Proteste einzelner Gewerkschaften werden folgen. Er freut sich, daß der Brief Machatsches der weitesten Öffentlichkeit bekannt gegeben werde, wie Redakteur Mehrlein zugesagt habe, damit man auch überall im Reich sehe, wie der „Terrorist“ Machatsche in Breslau aussähe. Aus Form und Inhalt des Briefes gehe das hervor. (Beifall.) Im übrigen danke er für den überaus zahlreichen Besuch der Versammlung und hoffe er, daß die Anwesenden der Anregung, sich an den Landtagswahlen kraftvoll zu beteiligen, alle Folge leisten mögen. Auch erlaube er um Annahme der gestellten Resolutionen. (Beifall.)

Beide Resolutionen wurden einstimmig unter großem Beifall angenommen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte. Die Resolutionen lauten:

I. Die heute, am 5. November, im Gewerkschaftshaus tagende Volksversammlung spricht ihr tiefes Bedauern und Besorgnis über das laute Gerichtsurteil aus, durch das ein braver Arbeiter zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Die Versammlung erklärt dem Verurteilten, Maurer Machatsche, die vollste Sympathie und verspricht, nach Kräften auch fernere Schritte einzutreten und zu kämpfen, daß die Arbeiterbewegung mehr und mehr erstärke.

Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Maßnahmen der hiesigen Polizeibehörde gegen das Streikpostensystem und beauftragt das Bureau, geeignete Schritte zu unternehmen, die Oberpräsidial-Berordnung vom 9. Februar 1892 anzuschauen.

II. Eine am 5. November im „Gewerkschaftshaus“ tagende öffentliche Volksversammlung beantragt die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstages, nach Eröffnung des Reichstages baldmöglichst den Antrag einzubringen: § 153 der Gewerbe-Ordnung ist zu streichen.

* Die „Liberale“, wie sich seit der Verbrüderung mit den Nationalliberalen unsere Freisinnigen nennen, hielten gestern Abend im Konzerthause eine Wählerversammlung ab, in welcher die Kandidaten ihre Programmreden hielten, die jeder mit der Bemerkung einleitete, daß er kein langes Programm entwickeln wolle. Herr Kaufmann, der Kulturkampfpapier, war wenigstens insofern ehrlich, als er sich als Anhänger des Klassenwahlsystems bekannte, welchem er nur die Deffentlichkeit nehmen und die direkte Wahl geben will. Bemerkenswert war die Energie, mit welcher Herr Heilberg sich gegen die „Verleumdung“ wandte, daß die Liberalen ein Mandat an die Sozialdemokratie ausliefern wollten. Die Herren können einem nachgerade leid tun. Sie versichern mit allem Pathos, daß sie auch nicht besser als die Konservativen sind, und diese wollen es ihnen nicht einmal glauben. Das wir Sozialdemokraten ihren Versicherungen Glauben schenken, ist selbstverständlich. Wir müßten das zwar schon ohne besondere Befähigung, aber es ist besser, wenn die Freisinnigen es selbst sagen, wie reaktionär sie sind. Diese Leute, die in den schönsten Tonarten von der reaktionären Gefahr reden, kiefen kalten Herzens die Mandate der „zweitgrößten Stadt der Monarchie“ an dieselbe Reaktion aus, die zu bekämpfen sie vorzögen. Warum? Weil sie sich fürchten! Herr

Kaufmann hatte ganz recht, als er sagte: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt?“ O nein, wir Deutsche fürchten noch manches andere!“ Herr Kaufmann muß es wissen! Er wird aber kaum Gelegenheit haben, seine Furcht im Abgeordnetenhaus zu erweisen.

* In dem Stadtverordneten-Wahlkreis unserer Genossen in Gorkly bemerkt die „Gorkly. Volkszeit.“ u. a.:

Im Südbegirt wurden die Genossen Keller und Bähr mit einer Mehrheit von 200 Stimmen gewählt. Damit ist festgestellt, daß dieser Bezirk uns auch von den vereinigten Gegnern nicht mehr entzogen werden kann. Daß Herr Dr. Volkstein dabei unterliegen mußte, ist kein Verlust für die Arbeiterklasse, aber ein empfindlicher Verlust für den Freisinn, der diejenige Kraft einbüßt, die noch den meisten guten Willen hatte, wenn es galt, für die Arbeiter zu reden. Aber auch im Norden und Westen fehlten uns nur wenige Stimmen. Im Norden 3 bezw. 9 und im Westen 50. In beiden Bezirken hätten die Stichwahlen überflüssig gemacht werden können, wenn die Arbeiterklasse besser angezogen wäre. Wir können mit dem Ausfall der Wahlen zufrieden sein. Steigen unsere Stimmen doch seit 1901 von 1853 auf 1888.

* Der Breslauer Prüfungsausschuß für Jugendschriften veranstaltet gegenwärtig in Liegnitz (im Lesezimmer des Lehrercereins, Restaurant Wilhelmshöhe, Wilhelmstraße) eine Jugendschriften-Ausstellung, die den ganzen November hindurch Mittwochs, Donnerstags und Freitag von 3—5 Uhr geöffnet ist. Wir verfehlen nicht, unsere Liegnitzer Leser darauf hinzuweisen und zugleich mitzuteilen, daß eine gleiche Ausstellung in Breslau am 6. Dezember im Gewerkschaftshaus eröffnet wird.

Ein ungetreuer Postbeamter. (Fortsetzung.) Aus den Personalien des Angeklagten ist des weiteren noch hervorzuheben: Im Jahre 1867 verheiratete sich Brandwein zum ersten Male. Seine Frau brachte 6000 Mk. in die Ehe mit, während Hr. 1860 Mk. Verbermögen besaß. Schon im Jahre 1897 besaß Hr. ein Verbermögen von 24,000 Mk., das sich durch Ersparnisse und Zinsen erhöht haben soll. Im Jahre 1898 starb seine erste Frau in der Irrenanstalt, nachdem sie vier gekühdert, daß sie etwas bedrückte, sie es aber nicht sagen könne. Später verheiratete sich der Angeklagte zum zweiten Male mit einer Witwe. Diese Ehe ist aber keine glückliche geworden, denn die Eheleute sprachen kaum ein Wort mit einander. Auch Geldgeschäfte hat der Angeklagte gemacht und kleinere und größere Beträge verliehen zu einem Zinssatze von 5—6 Prozent. Selbst seine Vorgesezten liehen sich Geld von ihm. Nach dem zweiten Brandwein bezog bei seinen Schwiegereltern die verschiedensten Gegenstände beschlagnahm worden waren, benutzte sich der Angeklagte zu einem Geschäft, daß er 10 Palette unterschlugen. Später gab er 35 Palette der Unterschlagung zu. Vielfach hat der Angeklagte besonders bessere Zigarren und chinesische Tees, sowie Ausstattungsgegenstände verkauft und einen schwindehaften Handel betrieben. Viele der vorgefundenen Sachen (Stoffe, Seifen, Leinwand u.) will der Angeklagte von einem bereits verstorbenen — Kaufmann Kugler gekauft haben. Leider sind noch drei andere „Entschuldigungszeugen“ des Angeklagten bereits verstorben, darunter zwei höhere Postbeamte. Nach dem Tode seiner ersten Frau kam Hr. bei seiner Schwägerin eine Unternehmung ein, deren Notwendigkeit er damit motivierte, daß er durch die Krankheit seiner Frau wirtschaftlich „sehr ruinirt“ sei. Er erhielt auch ungefähr vier Unterschlagungen von 80—50 Mark. Das Verbermögen des Angeklagten befreit sich heute auf ungefähr 30,000 Mark. Sein Dienstverkommen betrug zuletzt 2400 Mark. Von seinen Angehörigen befragt, mochte er wohl die mitgebrachten ganzen Säcke mit Kaffee, Eisen, Seifen, leinwand Schirmen, dudenweise Handtücher, leinwand Halstücher, Straußfedern, Schuhe, Pelzwaren, ganze Palette mit Wurst, Schinken, Geflügel, Wild und Butter habe, antwortete Brandwein stolz, daß er dies alles billig auf der Poststation einkaufe, wo Sachen, deren Beförderung oder Rückführung aus irgend welchem Grunde unmöglich, verpackt werden. Seine Hauptpezialität waren jedoch Zigarren, von denen bei ihm selbst ein ganzes Barrenlager, bei einem seiner Schwiegereltern (Garde) ca. 40 volle Kisten gefunden wurden. Die mitangelegte Ehefrau will das Treiben ihres Mannes ganz unaufrichtig geschwiegen haben, da sie ihn infolge der schlechten Eheverhältnisse selten befragt habe und er dann kurz und bündig zur Antwort gegebene habe, daß er alles bei der Auktion erliche. — Die

mitangelegten Töchter und Schwiegereltern haben wohl viele Geschenke erhalten, hielten das aber mit besonderer Rücksicht auf die unglücklichen Eheverhältnisse eckelnd und von einem reichen Schwiegereltern, der niemandem mehr zu versorgen hat und ein schönes Gehalt bezieht, für selbstverständlich. Ob die Verpackung oft ordnungsmäßig gewesen sei, ist den Mitangelegten nicht besonders aufgefallen. Die Verhandlung wurde um 3 Uhr auf Freitag vertagt. Dann soll mit der Zeugenvernehmung begonnen werden.

Walzenburg, 4. Nov. Ein ehemaliger Jugendbildner, der frühere Lehrer Erich Feyer aus Freiburg, welcher zuletzt als Buchhalter in einem Walzenburger Baugesellschaft tätig war, hatte sich wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren gestern vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten, 2 Fälle konnten ihm nur nachgewiesen werden. Feyer, der bereits wegen Sittlichkeitsvergehens mit 9 Monaten Gefängnis bestraft ist, erhält ein Jahr sechs Monate Gefängnis, sowie zwei Jahre Ehrverlust.

Gewerkschaftshaus.

Vorsitzender des Gewerkschafts-Rates: Paul Volkmer
Kleine Fürstenstraße 21.

Freitag, den 6. November:

- Schwarzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
- Sonabend, den 7. November:- Stiftungsfest der Radfahrer im Saale.
- Schwarzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
- Metallearbeiter-Verband, Bibliotheksabend, Zimmer Nr. 1.
- Baumarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.
- Töpfer-Verband, Zimmer Nr. 2.
- Tabakarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 3 und 4.
- Bildhauer-Verband, Zimmer Nr. 5.
- Sattler-Verband, Zimmer Nr. 6.
- Tabakarbeiter und -Rauentasse, Zimmer Nr. 7.
- Zigarrenarbeiter, Zimmer unten.
- Sozialdemokratischer Verein, Zimmer unten.

Sonntag, den 8. November:

- Veranstaltung des Gesangsvereins „Wanderhahn“ im Saale.
- Maurer-Versammlung, Vormittags 11 im Saale.
- Müller-Versammlung, Nachmittags 4 Uhr, Zimmer Nr. 1.
- Maschinen, Nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 2.
- Ausgeber, Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 2.
- Steinarbeiter, Vorm. 10 Uhr, Zimmer Nr. 3.
- Stereotypen- und Schriftsetzer, Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 5.
- Böttcher-Versammlung, Nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 7.
- Maurer-Verband, Vormittags, Saal unten.
- Baumarbeiter-Verband, Saal unten.
- Maurer-Krankenkasse „Grundbesitz zur Einigkeit“, Saal unten.
- Steinsetzer-Verband, Saal unten.
- Sattler-Krankenkasse, Saal unten.

Mitteilungen der Bezirksführer zc.:

- Bezirk 14. Berlinerstraße und Mariannenstraße, Freitag, den 6. November, Zusammenkunft im Lokal Berlinerstraße.
- Bezirk 18. Freitag, Abends 8 Uhr, Besprechung im bekannten Lokal. Wahlmannen-Voten mitbringen.
- Bezirk 31—42. Sonabend, den 7. November, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft aller Bezirksführer und Wahlmannen. Bezirkslisten sind mitzubringen. Treffpunkt im letzt bekannten geeigneten Lokal. Der Bezirksführer.
- Bezirk 56. Freitag Abend Zusammenkunft im bekannten Lokal. Das Erscheinen aller Mitglieder und Wahlmannen-Kandidaten ist notwendig. Mitgliedsbuch mitbringen. (V. aller, Bezirksführer.)
- Schneidnerbergschaft Bezirke 61 u. 63, findet das Einzige der Beiträge Sonabend, den 7. November von Abends 8 Uhr ab statt, Behornstraße 9. Kornecki, Bezirksführer.
- Bezirk 72, 74, 75. Zusammenkunft im bekannten Lokal Sonabend, den 7. November. Erscheinen aller ist Pflicht. Die Bezirksführer: Liebeck, Lieber, Schneider.
- Bezirk 85. Zusammenkunft am Sonabend Abend im bekannten Lokal. Der Bezirksführer.

Stadt-Theater.

Freitag:
Schauspiel **Paduane Amato.**
„Aida“.
Sonabend:
„Die Meisterfänger von Nürnberg“.
Anfang 7 Uhr.

Loche-Theater.

Freitag:
„Lustige Chiemänner“.
Sonabend:
„Der Sturmgeselle Eskrates“.

Thalia-Theater.

Freitag:
Schauspiel
Dir. **Gustav Lindemann.**
„Theobald“.
Sonabend:
Letztes Schauspiel
Dir. **Gustav Lindemann.**
„Die tolle Stadt“.
Sonntag Abend 7 1/2 Uhr
zum 2. Male:
„Er und seine Schwäger“.
Billetverkauf täglich von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater.

Dominikaner.

55 Täglich:
Die
Original Farinelli's
Kasung 7 1/2 Uhr, Entree 10 Pf.

Arbeiter-Radfahrer-Verein.

XI. Stiftungsfest

Sonabend, den 7. November, im Gewerkschaftshaus,

bestehend in Konzert, Reigenfahren, radsporthlichen Übungen

und **TANZ.**

Die Radfahrer-Vereine **Hortlieb, Klein Mosborn, Ohlau und Schwitz** sind besonders eingeladen.

NB. Diejenigen Sportgenossen, welche am Sonabend noch Eintrittskarten haben, müssen dieselben sofort an der Kasse abgeben.

1781

Das Komitee.

Ueberzeugen

Sie sich, wie viel Geld h. Einkauf direkt in der Fabrik erparat wird. Schöne Herrenanzüge 10%, Mitt. Gute Winterjoppen 4 1/2%, Klug. Anzüge, Herrenj. u. Maß 18-14. Angugfabrik Walfstr. 17 a. 11. Auch Sonntag v. 11—2 Uhr. (1740)

Vertikows v. 25 Mk. an

Schränke, ein- u. zwölftig.

Sofas von 12 Mk. an.

Spiegel u. Schränkch. v. 30 Mk. an.

Panel-Sofa . . . 80 Mk.

Bettstellen m. Matratzen von 15 Mk. an.

Friedrichstr. 51.

Tüchtige

Zeitungs-Austrägerinnen

können sich melden bei

Gabor,

Bahnenstraße 79, III.

Zu melden früh von 8—12 Uhr.

J. Schneider

Gräbischenerstraße 45

große Auswahl von

Herren-

Damen- und

Kinderschuhen

Neue u. gebrauchte Möbel.

ganze Wohnungseinrichtung, Gedenksche, Regale, Pianinos, Kauf u. Verkauf, Gartenstr. 36.

Bestellungen auch brieflich.

Ohne Anzahlung

gegen sehr geringe

Ratenzahlungen

(keine W. an zahlungsunfähige Leute)

Möbel

Polsterwaren, Spiegel, Silber, Uhren, Musikwerke, Goldwaren, Kleiderstoffe, Bettwäsche, Tisch- und Steppdecken, Teppiche, Gardinen, Vorhänge und Fensterstoffe.

Offerten unter K 1802

Expedition dieser Zeitung.

Redogewandte Herren
(Bücherreisende)
Geßl. Offerten unter B. 45
Erped. d. Bl. 1794

**Breslauer
Gewerkschaftshaus,**
Margarethenstraße 17.
Sonnabend, den 7. November.

**Grosses
Schweinschlachten,**
von früh 9 Uhr ab:
Weißfleisch u. Weißwurst.
1800] Achtungsvoll
Louise Hamburger.

Traugott Friedrich
85 Friedrich-Wilhelmstr. 85
empfiehlt allen Bekannten und
Gönnern seine Papier- und
Schreibwaren-Handlung
sowie Zigarren und Zigaretten
in reicher Auswahl. 1548
Bestes Fabrikat.
Papier-Wäsche von May & Edlich.

Zu staunend billigen Preisen

kauft man das
elegante u. halt-
barste
Schuhwerk,
sowie die denkbar
größte Auswahl in Kinder-
schuhen, Filz-, Gummi- und
Hautschuhen [1491]
zu streng realen Preisen nur bei
Robert Kretschmer,
Schuhmachermeister,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 52
über der Friedrich-Carlstr.

Bilder-Einrahmungen
in jeder Preislage.
Weihnachts-Geschenke
in großer Auswahl.

August Paetzl,
Glasermeister,
Breslau, Souffr. 3 u. Seidenstr. 7.
Telephon 1836. 1549

**Grosses Lager
fertiger
Herren-Anzüge,
Kopfen, Paletots,
Knaben-Anzüge,
Kopfen, Paletots,
Aphaiten
aus
aus Hamburger u.
Hocholler-Leber,
Pilot, Zeug,
Mantelher.**

Blauwe Maschinen-Anzüge.
Beste Näharbeit. Billigste Preise.
Gustav Knauerhase
Inh.: Oskar Dehmel
Neumarkt 45, part. u. 1. Etg.

Neu-Eröffnung.

Herren-Stoffe
in grösster Auswahl
billigst.

Damen-Hüte
modern, elegant
ungarniert 1.50 Mk.
einfach garniert 2.25 Mk.
1730

Reste
für Schuhmacher und Kürschner.

Heinrich Glücksmann
26 Goldene Gasse 26.

Getreide-Kornbranntwein
vorzügliche Qualität, offeriert einem geehrten Publikum an detail
und an gros zu billigen Preisen 1701

die Dampfbranntwein-Brennerei von
A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel
Schelmigerstraße 20 (Ecke Dirschstraße).

Achtung! Genossen, Gewerkschafter! Achtung!

Die
Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Büttnerstr. 7, 2. Laden von der Ecke Nikolaitraße.
Zweig-Geschäft: Friedrich-Wilhelmstraße 93
empfiehlt ihr großes Lager in

Herren-, Damen- u. Kinderschuhwaren.
Gleichzeitig machen wir auf unsere Reparatur-Werkstatt aufmerksam.
Reparaturen werden auf Wunsch abgeholt und wieder zugeführt.
Der Vorstand.
1803 **Paul Thaler, Paul Lange.**

Dem geehrten Publikum zur gef. Kenntnis, daß ich auf
Brot und Semmeln für 3 Mk.
30 Pfennige
bar auszahle
sowie Konsum und Kolonialwaren-Händler.
Paul Kaupke, Bäckermeister,
Michaelisstraße 28. [1703

Bettfedern,
garantiert neu, das Pfund zu 30 Pfg. bis zu
den feinsten Qualitäten.
Fertige Betten,
Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, aus neuer
Leder- und gut gefüllt mit garantiert neuen
Federn von 8.50 Mk. an. **Eiserne Bett-
stellen, Matratzen, Kellkissen,
Tafetta, Bezüge etc.** in grosser Auswahl.
Nichtkonvenientes wird bereitwillig um-
getauscht, daher jedes Risiko ausgeschlossen.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Anstalten und Ateliers gewähre extra
Vergünstigung. 1702
Julius Immerglück,
Breslau, Schmiedebrücke No 15

Neu! Neu!
Pöpelwitzstrasse 35
Indem ich meiner werten Kundschaft strengste Reellität,
sowie feinste Bedienung zusichere, offeriere ich:

Röst-Kaffee
in allen Preislagen von 0,75 bis 1,80 Mk.
Früh-Getreide-Kaffee, d. Bld. 11
Roh-Kaffee 23
Weißer Fr. u. d. Kaffee 2 Pack 11
Fein weißer Kaffee, d. Bld. 20
Fein. Weizen-Milch 000 12
Oranienk. Kaffee, gr. Sieg 18
Prima Kaffee, das Bld. 19
Prima Kaffee, das Bld. 12
Schwedenkaffee 2 Pack 15

Kaffee-Rösterei 1558
mit Dampf- u. Exhaustorenbetrieb D. R.-P. 72424
Benno Neumann
Zentrale: Friedrich Wilhelmstraße Nr. 32.
Filiale I: Friedrich Wilhelmstraße 84. Filiale II: Goldene
Gasse 1 (Platz). Filiale III: Gröbnerstraße 32.
Filiale IV: Pöpelwitzstraße 35.

Die große, als reell bekannte Firma
H. Christmann
37 Zeitnigerstraße 37
empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihr großes Lager von
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
und guten
1513
Filzschuhwaren.
Für Vereine zum Einkauf Preisausnahme.
Bitte um Beachtung!

Kein Schwindel! Bitte anschaun! Streng reell!
Wichtig für Möbelkäufer!
Schrank, 2-türig. 32 Mk. an
Vertikale 30
Spiegel mit Schränken 30
Bettstellen mit Matratze 25
und sämtliche anderen Einrichtungsgegenstände vom einfachsten bis elegantesten. Ich kann mit
jedem konkurrieren, da ich die Sachen selbst fabriziere. Langjährige Garantie.
J. Zwolanowski, Tischlermeister,
Matthiasstraße 122, an der Kreuzbergerstraße. 1555
Telephon: Ottokr. 35.

52 52 52 52

Ich offeriere meinen geehrten Kunden in
bekanntesten Qualitäten

**Herren-
und Knaben-Garderobe**
zu wirklich unübertroffenen Preisen.



Knaben-Garderobe.

Beinkleider (einzeln) (schon) von Mk. 0,75 — 1,50
Kompl. Anzüge 2,00 — 10,50
Mäntel u. Paletots 2,50 — 12,00
Joppen in allen Formen und erprob. in Stoffen 2,00 — 10,00

Herren-Garderobe.

Beinkleider alle Farben, (schon) von Mk. 1,50 — 15,00
Kompl. Anzüge 9,00 — 30,00
Joppen alle Façons und Stoffarten 4,00 — 15,00
Paletots in neuesten Façons 8,00 — 40,00

Um Verwechslungen zu entgehen, bitte ich genau auf
meine Firma und Nummer zu achten. Mein Geschäft
unterhält keine Filialen und befindet sich nur

52 Reufeststraße 52,
Eduard Freund
Warenhaus für Herren- und Knaben-Moden.

52 52 52 52

Süsswein
per Liter 50 u. 60 Pfg.
sowie u. Castilliere, Cognak,
Rhein, Pfalz-Eis, Bresl.
Bors u. L. w. liefert im Einzelnen
u. Engros-Preisen [1639]
Max Beimer, Destillation
Olykarrstr. 52, Hof part.
das 2. Haus von der Schuhbrücke.
Proben gratis. Kein Kaufzwang.

Achtung!
Ich offeriere Zigarren: 1736
4 Stück } Nur für Kenner 10 Pfg.
11 u. 12 8 Stück } 10 Pfg.
Nr. 35 (sehr mild) 10 Stück 40 Pfg.
Nr. 36 (Westland (mittel) 10 Stück 50 Pfg.
Nr. 34 Sumatra (leicht) 10 Stück 50 Pfg.
J. Dreier, Hauptgeschäft: Wallstr. 21.
Filiale: Kupferschmiedestraße 50/51.
Geöffnet von früh 5 Uhr.



Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus.
Enorme Auswahl zu Spottpreisen. 1747
Albert Möwius, Uhrmacher
Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.

Vom Ringe aus linke Seite.
Zu den zwei elektr. Uhren.
Jern-Vertheilung der Redakteur für die Anzeig.: Schönes und Broderisches und die Inserate: Friedrich Ehrlich; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung: Paul Rode.
Vertheilung an: Expedition: Neue Gasse 5/6; — Berlin von Oscar Götts; — Post von 21. Götts; — ähnlich in Berlin. — Antiquar: Breslau, 10. März 1. Götts.

An die Wahlmannskandidaten!

Das Agitations-Material für die Wahlmänner wird am Sonnabend Abend von 5 Uhr an in der „Volkswacht“ ausgegeben. Der kommende Sonntag, der 8. November, muß von jedem Wahlmann gründlich ausgenutzt werden.

Wahlmänner, an die Arbeit! Genossen, auf zur Unterstützung!

An die Pflichterfüllung des Wahlmanns knüpft sich der Erfolg!

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 6. November.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die Theater-Subvention ist abgelehnt. Das seit Monaten an allen Stammtischen unserer Spießbürger erörterte Thema: „Die Theater-Subvention“ hat gestern endlich einen Abschluß gefunden.

Unter Genosse Schäg stimmte für die Subvention, weil er sich sagte, daß bei Ablehnung und der eventuellen Uebernahme des Stadttheaters durch die Stadt dieser bedeutend größere Ausgaben erwachsen würden.

Die Debatte über die Theater-Subvention wird fortgesetzt.

Stadtrat Mühl wendet sich zunächst gegen die Ausführungen und Einwände des Stadtverordneten Finger gegen die Theater-Deputation.

gaben gemacht worden. Die Verteilung der Ausgaben auf die verschiedenen Theater lasse sich durchaus nicht genau feststellen.

Stadtvordneter Finger erwidert, daß er nicht die Zahlen des Etatsjahres 1901/02, sondern die des Etatsjahres 1902 und 1903 vorgeführt habe.

Stadtvordneter Schlesinger vindiziert für den Stadtvordneter Finger mitbühnende Umsätze. Dieser habe wenigstens die Bücher gelesen, während andere sich Urteile erlaubten.

Stadtvordneter Stein sucht zunächst das Vorgehen des Stadtvordneters Finger zu rechtfertigen und bewirkt die Verteilung der Sagen auf die drei Theater.

Stadtvordneter Dr. Feucker ist der Ansicht, daß die Kündigungsfrist ganz unabhängig von der übrigen Vorlage geregelt werden müßte.

Stadtrat Mühl bemerkt u. a., man sei auf 20,000 Mark gekommen auf Grund des Durchschnitts des

Verzins in den letzten fünf Jahren. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Nach dem Schlusswort der Berichtserstatter Haber und Wohnode erklärt Stadtr. Ollendorff, daß er das größte Gewicht auf einjährige Kündigungsfrist lege.

Straßenanlagen. Der Magistrat übersendet Kostenschätze, Pläne u. für die Anlage von Straßen an der zukünftigen technischen Hochschule.

Stadtvordneter Schürgmann empfiehlt im Namen des Bau-Ausschusses Annahme der Vorlage mit der Maßgabe, daß von der beantragten Summe 50,000 Mark abgesetzt werden.

* Oberschlesien vor dem Reichsgericht. Der Reichstagsabgeordnete Fritz Herbert in Stettin hat damals als verantwortlicher Redakteur des „Volkswort“ im Juni 1902 aus der Leipziger Volkszeitung einen Artikel über „oberschlesische Rechtszustände“ abgedruckt.

Aus aller Welt.

Zer geschnitzte Bundesfänger. Eine tragi-komische Szene spielte sich in Berlin am Dienstag Vormittag auf der über den Parkplatz führenden Christianstraße ab.

Wichtig ein Glück, Soldat zu sein! Wegen Ungehorsam, Unausgeglichenheit und Verleumdung eines Vorgesetzten hatte sich am Dienstag der Grenadier v. Hry vom Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 in Spandau vor dem Kommandanturgericht zu verantworten.

Händerlicher Ueberfall. Dienstag Abend verübte in Berlin ein Unbekannter, der einen Diebstahl ausführen wollte, einen Ueberfall auf den Kastellan des Prinz-Albrecht-Palais, der den Dieb überfallen hat.

Die größte und die kleinste Flasche. Aus Trenton in New-Jersey wird berichtet: Eine Nierenflasche kann man im Schaufenster einer Glasfabrik sehen.

vier Tropfen hält und mit einer Spritze gefüllt wird, wie man sie zu Einspritzungen unter die Haut gebraucht.

Eine entsetzliche Explosionskatastrophe hat sich in Nord-Amerika angezogen. Aus New-York wird gemeldet:

Nach einem Telegramm des Londoner „Daily Telegraph“ aus Westpoint im Staate New York, war die Katastrophe noch weit schrecklicher, es meldet zu dieser Explosion: In den Waggonen befanden sich einige hundert Tonnen Dynamit.

Ein Selbstmordklub von reichen Damen. Selbstmordklub für Männer der ärmeren Klasse sind in Amerika nichts Ungewöhnliches gewesen; aber San Francisco gebührt der ungewöhnliche Ruhm, einen Selbstmordklub für reiche Frauen zu haben.

Litteratur.

Zwan Dunin, Erzählungen. Band 5 der Internationalen Novellen-Bibliothek. Verlag Dr. J. Neumann, Neudamm. Preis broschiert 1.50 Mk.

Das Meer und die Steppe sind es, die er meisterlich schildert. Dunin erinnert an seinen engeren Landesgenossen Turgenjew.

Ernst Brezang. Im Hinterhause. Drama in 4 Akten. Verlag Dr. J. Neumann, Neudamm. Der Verlag schreibt uns darüber: Bei der relativ geringen Betretung der proletarischen Welt in der dramatischen Literatur der Gegenwart verdient das Drama von Brezang ganz besondere Beachtung und Anerkennung.

gericht Stettin hat den Genossen Herbert am 15. April wegen Beleidigung „durch die Form“ zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Als tatsächlich erwiesen wurde aber angesehen, daß Schmitt zu Unrecht auf die Liste der arbeitsscheuen Individuen, denen der Aufenthalt in Wirtshäusern zu untersagen ist, gesetzt worden ist. In seiner Revision rügte Herbert Verknennung des § 193; es habe vollständig den Tatsachen entsprochen, daß Schmitt gesetzt worden sei; ein anderer Ausdruck sei da nicht am Plage gewesen. Das Reichsgericht verwarf die Revision, da festgestellt sei, daß der Angeklagte keine berechtigten Interessen habe wahrnehmen wollen. — Bekanntlich hat wegen desselben Mittels Genosse Bruhns zwei Monate absitzen müssen.

*** Ärzte und Krankenkassen.** Zu diesem Kapitel läßt sich die „Schles. Zig.“ aus Wobkau berichten:

Wie in anderen Kreisen, so droht auch im hiesigen Kreise zwischen der Ortskrankenkasse und den bei derselben angestellten Ärzten ein Konflikt auszubringen. Die Krankenkassen erhielten bisher für jedes Krankheitsmitglied ihres Bezirkes eine Krankentageslohnung von 1.75 Mk., welchen Betrag sie vom nächsten Jahre ab auf 3 Mk. erhöht haben wollen. Da diesem Antrage sämtliche Kassenärzte des Kreises beigetreten sind, die Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sich aber weigern, diese Erhöhung zu bewilligen, so ist man auf den Antrage der Sache allgemein gespannt. Falls eine Einigung nicht zustande kommen sollte, dürften wohl die Ärzte ihre Verträge zum 1. Januar l. J. kündigen; andererseits verlautet, daß die Ortskrankenkasse eigene Krankenkassen anstellen beabsichtigt.

Wir vermischen hierbei die üblichen Redensarten vom „sozialdemokratischen Terrorismus“. Oder sollten der wackeren „Schlesischen“ doch Bedenken aufgestiegen sein? Es giebt doch auch noch andere Kräfte als „sozialdemokratische“ und es bekommen dieselben „Konflikte“. Das giebt denen zu denken, die sonst blatzblauig darauf losjuchzen, wenn irgendwo und irgendwo sonst im Reiche einmal eine „Herzerei“ ausgebrochen ist.

*** Von unserem „Erzfreunde“ Rußland.** Ueber die Ereignisse in Warschau berichtet „Diurnal Postmanski“: „Der Pariser fand bei der Retrospektive auf dem Rathaus am Abend ein blutiger Zusammenstoß zwischen einem Juden und der Genbarmerin statt. Auf beiden Seiten

wurden gegen 40 verwundet, mehrere tödlich, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Wie dasselbe Blatt berichtet, trat neulich in Wilna ein Soldat aus der Front heraus und hielt mit seinem Säbel einen Offizier nieder, der einige Minuten später feinte. Geißt aufgab. Die eingeleitete Untersuchung ergab eine militärische Verschwörung. Der betreffende Soldat hatte das Los gezogen und mußte, da der Offizier von seinen eigenen Leuten „zum Tode verurteilt worden war“, das Todesurteil vollstrecken. Der verhaftete Soldat hat dieses vor dem militärischen Richter selbst ausgesagt, jedoch die Namen der Mitverschworenen nicht genannt. Der betreffende Offizier war bei seinen Untergebenen sehr unbeliebt. Angeblich soll es sich um eine sozialistische Verschwörung (???) unter den Soldaten handeln. Der Kriegsminister hat sich genauen Bericht erstatten lassen und eine besondere Kommission nach Wilna entsandt.

Die amtlichen russischen Organe suchen diese Vorgänge zu verschleiern, doch dürfte ihnen kaum geglaubt werden.

*** Die städtischen Brandeäder** wurden in der Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. in Bad I von 74,550, in Bad II von 78,173 Personen benutzt. Auf Bad I kommen 57,464 männliche und 17,086 weibliche Personen, auf Bad II 56,066 männliche und 22,107 weibliche Besucher.

*** Wieder das Petroleum.** Das 18 Jahre alte Dienstmädchen Martha Nowak gerieth am 2. d. Mts. in der Wohnung seiner Dienstherrschaft, Moritzstraße 20, trotz früherer Warnungen Petroleum aus einer Kanne in das Feuer im Ofen, wobei eine Explosion stattfand, durch welche die Kleider des Mädchens in Brand gerieten. Das Mädchen lief brennend nach der Wohnstube, wo die Dienstherrschaft die Klammern zu lösen versuchte und dabei selbst Brandwunden erlitt. Das Mädchen wurde schließlich in das Wangel-Handelche Krankenhaus geschafft, wo es am nächsten Tage gestorben ist.

*** Unfall.** Eine Witwe fiel am 4. d. Mts., Nachmittags, auf der Kaiser Wilhelmstraße von einem Straßenbahnwagen während der Fahrt ab und erlitt, als sie zu Boden stürzte, eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf.

*** Vermißt wird** seit Ende vorigen Monats der 16 Jahre alte Zeichnerlehrling Max Parisch, Friedrichstr. 93. Er ist mit schwarzem Anzug, grauem Winterüberzieher, schwarzem weichen Hut und Gamaschen bekleidet.

*** Polizeiliche Aufforderung.** Alle Personen, welche von einem Arbeiter namens Gustav Heberich ein Fahrrad gekauft oder in Verwahrung genommen haben, werden aufgefordert, sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu melden.

*** Solliton.** Am 4. d. Mts., Nachmittags, wurde durch einen beladenden Kastenwagen das an der Straße bei der Wilhelmstraße angebrachte eiserne Geländer umgefahren.

*** Diebstahl.** Einem Studenten wurde aus dem Garderobenschrank einer Klinik ein neuer grauer Sommerüberzieher mit glattem Futter gestohlen. Am Aufhänger war die Firmenbezeichnung „J. Cohn“ angebracht.

*** Gestohlen** wurden einem Kommiss von der Alfenstraße in einem Langlokal ein schwarzer Winterüberzieher mit dem Buchstaben R. K., ebenfalls in einem Langlokal einem Dienstmädchen ein schwarzes Winterjackett, aus einem Gasthof auf der Friedrich-Wilhelm-Straße ein weißer Bettbezug und ein weißes Bettuch. In der Nacht zum 4. d. Mts. wurden aus einer Baumschule in Carlomag 34 wertvolle Koniferen verschiedener Art im Werte von 300 Mk. abgetrennt und gestohlen. — Ferner wurden einem Hotelier in Plütern 15 Säbner und Hähne gestohlen. Die Kanunen und das Geflügel dürften durch die Diebe alsbald in Breslau zum Verkauf gebracht werden.

*** Festgenommen** wurde durch die Kriminalpolizei ein stellungloser Kaufmann, der sich Heinrich Schmidt genannt und als Generalvertreter einer Krankenkasse „Caronia“ ausgegeben hatte. Er hatte Kautionsurkunden und diesen Kautionsurkunden abgeschwindelt. Geschädigte können sich im Zimmer Nr. 8 des Polizeipräsidiums melden.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeipräsidium wurden am 4. d. Mts. 24 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Kompass, ein Damapfeifen, zwei Stahlfingerringe, eine silberne Zylinderuhr, ein schwarzer Sonnenschirm und eine goldene Brille. — Abhanden kamen: ein graues Ledertäschchen mit 8.50 Mark, eine goldene Damenuhr mit langer goldener Kette, eine silberne Damenuhr, eine goldene Uhrkette und mehrere Portemonnaies mit verschiedenem Inhalt.

R. Hirschberg, 5. November. Man schreibt uns: Zur Landtagswahl hat die hiesige Parteileitung beschlossen, sich an der Wahl nicht zu beteiligen, sondern Stimmhaltung zu üben. Eine Anregung, die Freisinnigen zu unterstützen, wurde einstimmig abgelehnt, da das Verhalten des Freisinn bei den Reichstagswahlen uns gegenüber derartig gehässig war, daß wir nicht mehr in der Lage sind, den Freisinn als kleineres Übel bei der Reaktion gegenüber zu betrachten. Wir eruchen daher alle Parteigenossen, strikte Wahlenthaltung zu üben.

Versammlungen und Vereine.
Neustadt O.S. Wahlverein. Sonntag, den 8. November cr., Nachmittags 4 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag über „Das sozialdemokratische Programm“. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht aller Parteigenossen. Der Vorstand.

Warenhaus

Nessow & Waldschmidt

Nur für
Sonnabend
Sonntag
Montag
giltig!

Spottbillige Preise für

Herrn- u. Knabengarderobe

Herrn-Paletots	aus Dubel, Homespun, Fantasie- u. Eskimostoffen, ein- u. zweireihige Fassons, mit warmem Plaidfutter, gut verarbeitet . . .	21.00 19.50	24.00 16.50	29.00 12.50	10.50
Herrn-Foppen	aus Dubel, Homespun, hoden, Trikot und Trikot-hodenstoffen, warm gefüttert, Interims-Fassons	10.50 8.75	12.50 7.50	14.50 6.50	5.75
Herrn-Anzüge	Jackettform, aus glatten, gezwirnten u. gestreiften Buckskin-Stoffen, sehr solide Verarbeitung	19.50 16.50	21.00 14.50	24.00 12.50	9.85
Herrn-Beinkleider	in mannigfacher Auswahl, aus feinen Buckskin- u. Kammgarn-Stoffen, neue Fassons	5.75	Paar 4.50	3.70	2.75
Burschen- und Jünglings-Anzüge		13.50 10.50	15.00 8.75	17.50 7.50	5.75
Knaben-Anzüge	in allen Fassons und Stoffen	4.50 3.50	5.75 2.95	7.50 2.45	1.95
Knaben-Foppen	aus hodenstoffen mit warmem Futter . . .	Stück 4.50	3.75	2.95	2.45
Knaben-Paletots	schöne Fassons, gute Stoffe	8.25	6.75	5.75 4.50	3.95

Nur soweit die Vorräte reichen!